Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 22 (1877-1878)

Nachruf: Hauptmann Thomas Conrad von Baldenstein
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hauptmann Thomas Conrad von Baldenstein.

Der Verstorbene war der älteste Sohn des Commissarius Franz Conrad Baldenstein und der Marg. Salis-Haldenstein und wurde den 28. Januar 1784 zu Cleven, wo der Vater das Amt eines Commissarius der Grafschaft Cleven (ital. Chiavenna) bekleidete, geboren. Seinen ersten Unterricht empfieng er in Baldenstein, und kam dann später in das Philanthropin zu Reichenau, wo er bis zu dessen Auflösung verblieb. Nach Hause zurückgekehrt setzte er seine Studien unter Leitung eines tüchtigen Lehrers, des Herrn Pastors Blech, fort, durch welchen er in die alten Sprachen eingeführt und für die Hochschule vorbereitet wurde. Im Jahr 1804 kam er nach der Universität Erlangen, wo er zwei Jahre verblieb. Nach vollbrachten Studien sandte ihn sein Vater nach Piemont Behufs Verwaltung einer weitläufigen Oekonomie auf seinem dortigen Gute; indessen die Landwirthschaft sagte ihm nicht zu, und indem er hierin wohl auch den Eindrücken folgte, welche die stürmischen Kriegsereignisse während seiner Knaben- und Jünglingsjahre in ihm zurückgelassen hatten, entschloss er sich fremden Kriegsdienst zu nehmen, und trat in das k. sardinische Regiment Christ als Offizier ein. Er verblieb in demselben bis zu dessen Auflösung 1818, zuletzt in der Stellung als Hauptmann und Regiments-Adjutant. Ein aus dieser Zeit ihm ausgestelltes Zeugniss seines Obersten, Graf Fr. S. Salis, hebt seinen Diensteifer verbunden mit der strengsten Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit nachdrücklich hervor. Nachdem er

wieder einige Zeit auf der väterlichen Besitzung zugebracht, wurde er durch Fieberanfälle genöthigt, abermals nach Hause zurückzukehren.

Als bald hierauf sein Vater starb, hielt ihn die Ordnung seiner Familienverhältnisse einige Jahre in Baldenstein fest; in den darauffolgenden Aufenthalt in Cleven fällt seine Verlobung mit Frl. Clara Cantieni von Castasegna, die als seine nachherige Gattin während einer mehr als fünfzigjährigen Ehe Freud und Leid in treuer Hingebung mit ihm theilte. Ein einziges Kind entsprang derselben, ein Söhnlein, das der Tod schon in zartem Alter zu Castasegna dahinraffte, worauf Conrad gemüthlich, aber auch körperlich angegriffen zum bleibenden Aufenthalt sein Schloss Baldenstein im Domleschg bezog. Hier verbrachte er vielfach mit ökonomischen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten beschäftigt, und indem er anderseits die Mussestunden seinem Lieblingsfache, der Ornithologie, zuwandte, nur in seltenen Fällen mehr von zu Hause abwesend, seine übrige Lebenszeit. Eine Lungenentzündung brachte am 14. September 1878 dem beinahe 95 Jahre alten Manne den Tod. Bei seiner geregelten, mässigen Lebensweise hatte er sich geistige Frische und volles Gedächtniss bis zuletzt zu bewahren gewusst, obwohl Gehör und Gesicht ihn allmählig immer mehr im Stich gelassen hatten; so sehr letzterer Umstand den so eifrigen Beobachter schmerzen musste, er wusste es mit heiterem Gleichmuthe zu tragen, indem er gleichwohl für Alles was ihm noch zugänglich blieb, ein lebhaftes Interesse bewahrte. Sein verständiges, scharfes Urtheil, mit einer strengrechtlichen Gesinnung gepaart, gewährte seinen Gesprächen, obwohl er in dieser

Hinsicht eher zurückhaltend war, einen hohen Reiz, und dieses um so mehr als ein vortreffliches Gedächtniss dem Manne, an dem bald eines der ereignissreichsten Jahrhunderte vorübergegangen war, eine Menge anziehender Erinnerungen und Erlebnisse an die Hand gab. Wenige Monate vor seinem Tode sollte ihn noch ein herber Schlag treffen, indem auf seinem Schlosse Feuer ausbrach und das Wohnhaus und mit ihm manches unersetzliche Erinnerungszeichen in Asche legte.

Der Verstorbene gehörte der Naturforschenden Gesellschaft bereits seit ihrem Entstehen (1825) an, seit 1858 speziell als Ehrenmitglied, und er hat unserem Vereine bis zu seinem Tode ein lebhaftes, wohlwollendes Interesse bewahrt und dieses ebenso sehr durch Einsendung von Arbeiten für unsere Jahresberichte als namentlich dadurch bewiesen, dass er ihr seine zwei kostbaren, reich illustrirten Manuskript-Bände als Vermächtniss hinterliess.

Conrad zählt unter die hervorragendsten Kenner und Beobachter der alpinen Ornis und es ist im Interesse der Wissenschaft, wie seiner Priorität in der Feststellung vieler Thatsachen und Details lebhaft zu bedauern, dass das von ihm gesammelte reiche Material niemals eine zusammenhängende Publikation erfahren, und Manches von ihm zuerst Gesehene und Fachmännern Mitgetheilte schliesslich unter fremdem Namen in die Welt kam. Conrad war übrigens keineswegs einseitiger Ornitholog, so sehr seine Leistungen hierin voranstehen, sondern er hatte für das gesammte Naturleben einen lebhaften Sinn und ein offenes Auge, wie dieses aus mancherlei einzelnen Aufsätzen in seinem Nachlasse hervorgeht.

In Betreff der Ornithologie kamen ihm nun manche besonders günstige Umstände zu Statten. Von der Natur mit scharfen Sinnen und einer kräftigen Constitution ausgestattet, war er gleichzeitig ein sehr passionirter Jäger und tüchtiger Schütze; ausserdem beobachtete er in der Hauptsache noch zu einer Zeit, wo die Vogelwelt ungleich reichhaltiger vertreten war als jetzt; die stetige Abnahme derselben erregte schon vor fünfzig Jahren seine volle Aufmerksamkeit und auch seinen Unmuth, der sich in seinen Tagebüchern gelegentlich sehr derb gegen das schändliche Wegfangen der Zugvögel in Italien Luft macht. *)

Ein weiterer Vortheil bestand für Conrad in dem Umstande, dass er reichliche Gelegenheit erhielt, namentlich die Zugvögel an mehrfachen Puncten des Südfusses der Alpen zu beobachten. Sonst ist seine Station Baldenstein selbst, wie überhaupt das Domleschgerthal (vermöge dessen hydrographischer und vegetativer Verhältnisse) für ornithologische Beobachtungen wie geschaffen. Bald in dessen Umgebung, bald in geschäftlichen Touren nach dem Rheinwald oder den benachbarten Mayensässen und Alpen benützte er jeden Anlass, mit oder ohne Flinte seinen gefiederten Lieblingen nachzustreifen, sie in ihrem Thun und Treiben sorgsam zu belauschen, und das Beobachtete noch den nämlichen Tag präcis und ausführlich zu Papier zu

*) „. . . . . 1858 Frühling. Die Italiener haben alle unsere Vögel gefressen, keine Art ist mehr gehörig repräsentirt, der Wald ist stumm! Verflucht sei die Gefrässigkeit der Italiener, verflucht ihre hunderterlei Anstalten zum Fang von Millionen froher Mitbewohner unserer Thäler!“ Dann im Oktober 1868 mit zitternder Hand die Bemerkung: „Im letzten Frühling hat in nächster Nähe einzig ein Paar Finken, Feld-Rothschwänzchen, und ein Paar Baumläufer (Sitta) genistet; bisher sah ich auch nicht einen Vogel mehr, bis auf ein paar Rabenkrähen! . . . . . “

bringen. So entstanden zunächst zahlreiche Tagebücher, in welche gelegentlich einzelne Studien eingeschoben wurden, die dann wieder die Basis zu den zahlreichen monographischen Darstellungen lieferten. Die Lectüre dieser Tagebücher ist sehr anziehend und belehrend; es macht sich hier nicht nur das ornithologische Detail geltend, und der Umstand, dass Conrad noch Manches sah oder an Orten sah, wo es nicht mehr zu sehen ist, sondern es ist so mancher lebendige anheimelnde Zug aus dem Character unserer Berge mit eingeflochten, der uns der Schilderung seiner Streifereien mit Interesse folgen lässt. Alles Mitgetheilte trägt den Stempel der Wahrhaftigkeit und der originellen Beobachtung an sich; man lese z. B. nur die Beschreibung eines Vögelchens in seinem Nestkleide, oder eines im Wechsel seines Gefieders begriffenen Schneehuhnes u. s. w. und man muss staunen über die Schärfe und Sicherheit in der Wiedergabe aller minutiösen Einzelheiten. Für diese stand ihm aber nicht nur die Feder, sondern auch der Pinsel zu Gebote. Wo er nur immer des Materiales habhaft wurde, bildet er es in Aquarell ab; die Ausführung dieser Bilder ist namentlich in Bezug auf die Treue des Colorits von bewundernswerther Zartheit und Sicherheit, und sind die Schwierigkeiten in der Reproduction eines wellig gebänderten Gefieders mit der ausdauerndsten Sorgfalt bewältigt.

Was uns Conrad mittheilt, ist durchaus immer von ihm gesehen und controllirt worden, daher er auch manchmal Anlass nahm, fremde Angaben zu beleuchten oder zu corrigiren; hiebei geht er aber immer ruhig und sachlich zu Werke, fern von aller gehässigen Polemik, wie sie unter

solchen Umständen nur zu leicht Platz greift. Um sich irgend einer Thatsache zu vergewissern, scheute er keine Mühe; das ganze Thun und Treiben eines Vogels, seine Lieblingsplätze, seine mannigfachen Laute, Nahrung, Nestbau, Zahl und Aussehen des Geleges, dessen Bebrütung, Fütterung der Jungen, Entwicklung und Umfärbung des Gefieders, kurz was nur zur Biologie eines Vogels gehört, alles suchte er durch eigene, oft wiederholte Untersuchungen und Beobachtungen festzustellen, durch Schrift und Bild festzuhalten.

Es scheint, dass Conrad sich mit dem Gedanken getragen hat, eine gesammte Bündnerische Vogelfauna zu publiciren. Es spricht hiefür ein ziemlich umfängliches Bruchstück, das sich unter seinen Manuscripten vorfindet, und welches auf 144 Fol. Seiten: Raubvögel, Eulen, Rabenartige, Sänger, Samenfresser, Spechte und Klettervögel umfasst. Der Titel lautet: *Die Vögel Graubündens oder systematisches Verzeichniss derselben, nebst Angabe ihres Aufenthaltes, ihrer geographischen Verbreitung, mit sowohl im Vaterland als in Italien gesammelten Beobachtungen über ihren Zug und ihr ganzes Wesen überhaupt.* In der Vorrede bemerkt der Verfasser u. A.: «er glaube, seine auf 10jährige Beobachtung in der Lombardei und Piemont gestützten Angaben möchten über den Zug einzelner Arten neues Licht verbreiten, und auch sonst Neues enthalten. Sodann habe er bei unseren Alpenvögeln länger geweilt, da hier noch falsche Angaben oder Lücken beständen und so hoffe er, dass sich das Werkchen auswärtigen Ornithologen empfehlen werde.» Unter welchen Umständen diese Fauna begonnen und dann leider unterbrochen wurde, ist uns unbekannt.

Das Hauptvermächtniss unseres Forschers besitzen wir in dem schon erwähnten zweibändigen Manuscript, betitelt: „*Vogelbauer, nebst Anmerkungen über die Naturgeschichte der in demselben enthaltenen Vögel, alle nach der Natur gezeichnet und beschrieben.*“ 1814 begonnen und in einzelnen Bemerkungen noch bis in die Sechziger Jahre nachgetragen.

Der erste Band enthält 182 Beschreibungen verschiedener Vogelarten mit 72 Tafeln, jede Tafel mit 2—4 Doppelbildern, sämmtlich auf das Feinste colorirt, die Vögel, in verkleinertem Massstabe, oft auch anatomische Details und Eier darstellend. Der zweite Band mit weiteren 24 Tafeln bringt noch 15 neue Arten, und dann viele wichtige Nachträge u. A. über den Lämmergeier, über die so schwierigen Laubsänger und über die von ihm zuerst beschriebene Berg-Mönchmeise. —

Im Drucke sind von unserem Conrad nur vereinzelte Monographien und Aufsätze erschienen, namentlich lieferte er seiner Zeit Beiträge an Pfarrer Steinmüller für die Alpina. Was wir von gedruckten Arbeiten auffinden konnten, ist Folgendes:

Uebersicht über die Vögel Graubündens (bei Röder u. Tscharner der K. Graubünden, p. 290).

Anmerkungen und Zusätze über F. Meisners und H. R. Schinzens Vögel der Schweiz von J. R. Steinmüller nebst einigen Nachträgen von Hptm. v. Baldenstein. (Neue Alpina I. 1821.)

Etwas über die allgemeine Verminderung der Vögel in unserer Gegend. (Im Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturf. Gesellschaft Graubündens. Chur 1827.)

Beiträge zur Naturgeschichte des Bartgeiers. (Ibid.)

Nachrichten über den Schneefink, Fringilla nivalis (Neue Alpina II. 1827). Ferner in der Uebersicht der Verhandl. der St. Gallischen Naturw. Gesellschaft 1821/22, p. 21, citirt iu Stölkers Bibliogr. ornithologica helvetica.

Dieselben über den Wasser- und Bergpieper, Anthus aquat. et montanus (Neue Alpina II. 1827).

Dieselben über die Sumpfmeise, Parus palustris Linn. (Ibid.)

Dieselben über den Zwergkauz, Strix pygmaea Bechst. (Ibid.)

Dieselben über den Zitronenfink, Fringilla citrinella. (Ibid.)

Dieselben über den Schwarzrückigen Fliegenfänger, Muscicapa luctuosa Temm. (Ibid.)

Dieselben über die noch zu wenig bekannten Familien unserer Laubsänger ..... nebst Beschreibung der Hippolais italica. (Ibid.)

Dieselben über die Felsenschwalben — Hirundo rupest. (Ibid.)

Bemerkungen über die in F. Tschudis Thierleben der Alpenwelt beschriebenen Vögel. (J. B. IX.)

Wie leben unsere Wildhühner? (J. B. X.)

Beobachtungen über einen Lämmergeyer. (J. B. IX.)

Die Thurmfalken anf Schloss Baldenstein. (J. B. XII.)

Einiges über unsere Mäusearten. (J. B. VII.)

Der Bastardhase. (J. B. VII.)

Für Freunde der Bienen: Ueber die italienische Alpenbiene. (Bündn. Monatsblatt VI. 1855.) Ebenso erschienen Mittheilungen in der «Eichstädter Bienenzeitung.»

Meteorologische Beobachtungen auf Schloss Baldenstein 1858/59. (J. B. XI.)

Hier im Anschluss sei bemerkt, dass Conrad ein sehr eifriger Bienenzüchter war, und dass ihm die Einführung der italienischen Alpenbiene zu verdanken ist. Er hinterliess auch speziell über seine Erfahrungen und Beobachtungen als Imker ausführliche Aufzeichnungen, welche dem Vernehmen nach ausser Landes in Privatbesitz übergegangen sind. Ausser unserer kantonalen Gesellschaft gehörte der Verstorbene als ordentliches oder Ehrenmitglied noch folgenden naturhistorischen und landwirthschaftlichen Vereinen an: der Schweizerischen Naturf. Gesellschaft, der Gesellschaft für Landwirthschaft, Künste und Gewerbe in St. Gallen, der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, dem Verein der Zürcher Bienenwirthe, und der Naturforschenden Gesellschaft in Leipzig.

Die Verwerthung und Publication des Conrad'schen Nachlasses ist im Schoosse der Gesellschaft bereits angeregt worden. Möge es derselben gelingen, die nöthigen Mittel zu finden, um die Früchte jahrelanger, eingehender Studien für die Wissenschaft zu retten, dem hervorragenden Ornithologen Conrad von Baldenstein selbst den wohlverdienten Platz unter den heimischen Naturforschern zu sichern.